

Justin Evans
WEISSER TEUFEL

JUSTIN EVANS ist Computerfachmann und lebt mit seiner Familie in New York.

In den achtziger Jahren besuchte er eine Zeitlang die Harrow School.

Von seinem Vater wird Andrew auf ein englisches Internat geschickt, weil er zu Hause in den USA in Drogenprobleme verstrickt war. Aber der Ärger beginnt für ihn erst richtig, kaum dass er die Harrow School betreten hat. Er beobachtet, wie ein Schüler auf seltsame Weise stirbt, und wird sofort verdächtigt, mit diesem Tod etwas zu tun zu haben. Außerdem sieht er Lord Byron ähnlich, dem berühmtesten Schüler des Internats. Deshalb soll Andrew auch in einem Stück über den Dichter die Hauptrolle spielen. Nach und nach wird er in das Leben des Dichters hineingezogen – und erkennt, dass er ein tödliches Geheimnis aus der Vergangenheit ans Licht bringen muss.

JUSTIN EVANS

WEISSER TEUFEL

Roman

*Aus dem Amerikanischen
von Ursula Walther*



aufbau taschenbuch

Die Originalausgabe unter dem Titel
The White Devil
erschien 2011 bei HarperCollins Publishers, New York.



ISBN 978-3-7466-2876-9

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke
der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2013

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2013

The White Devil. Copyright © 2011 by Justin Evans

Published by Arrangement with Julian Evans

Umschlaggestaltung Harper Collins

unter Verwendung eines Motivs von Robert Llewellyn/getty images

grafische Adaption morgen, Kai Dieterich

Satz LVD GmbH, Berlin

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

The Lot sah innen genauso schäbig aus wie außen. Alte glänzende Lackfarbe. Verschrammte Anschlagbretter. Allgemeine Dusterkeit. Der Geruch von Desinfektionsmitteln hing in der Luft, als ob das Haus in aller Hast geputzt und für die erwarteten Schüler hergerichtet worden wäre. Etliche Treppen und Flure gingen von der Eingangshalle ab. Matron führte Andrew über eine ausgetretene Stein-
treppe drei Stockwerke höher in sein Zimmer. Es lag mit drei anderen Zimmern an einem kurzen Gang. Hier wohnten nur Schüler der sechsten Stufe, erklärte Matron (*Seniorschüler*, übersetzte er im Stillen.) Die schrägen Wände machten sein Zimmer einigermaßen gemütlich.

»Ich nehme an, du möchtest ein bisschen herumgeführt werden«, grummelte Matron.

Das Lot, sagte sie, bestand eigentlich aus zwei Häusern – aus diesem hier – dem ursprünglichen mit dem Charakter – und einem neuen, das hinter dem Gebäude errichtet worden war. Sie hetzte ihn durch Korridore und Flure. In dem Haus wohnten sechzig Jungs, von Shells bis zur sechsten Stufe. Holzplaketten, in die die Namen früherer Hausbewohner geschnitzt waren, hingen an den Wänden der breiteren Korridore (*Gascoigne, M. B. H., Lodgee, H. O. M. The hon, Podmore, H.JT*); oben befanden sich Gemeinschaftsräume mit Satellitenfernsehern und Teeküchen. Unten waren ein Snookerraum, Musikzimmer, Duschen und Bäder. (*Snooker?*, wunderte sich Andrew.) Sie passierten eine schmutzige Halle mit gespanntem Netz – Matron sprach vom *Yarder*. Zweifellos war dies ein Raum, in dem sich die Schüler bei schlechtem Wetter austoben konnten. Ein paar Bälle steckten in dem Netz wie Fliegen in einer Spinnwebe. Dann stiegen sie eine enge Treppe hinunter in ein Labyrinth aus Gängen mit niedrigen Decken.

»Das ist der Keller?«, fragte Andrew. Gänsehaut überzog seine Arme. »Es ist kalt. Fühlt sich an, als hätte jemand die Gefrierschranktür offen gelassen.«

Matron bedachte ihn mit einem verärgerten Blick. »Du musst dir etwas im Flugzeug eingefangen haben.«

Er wollte antworten: *Hey, das war keine Kritik*, hielt aber inne. Irgendetwas war in diesem Keller anders. Als ob all der Zerfall und die baufälligen Teile des Hauses in dieses Untergeschoss verbannt worden wären. Blanke Balken an den Decken und alte verbogene Nägel. Wie bei einer archäologischen Freilegung zeigten die Wände schichtweise ihr Mauerwerk – an manchen Stellen im Fischgrätenmuster, katedralenartig, an anderen lagen die vom Alter angefressenen Steine wie Überlebende einer armseligeren Zeit grob senkrecht aufeinander. An den Wänden lehnten stapelweise weitere Namensplaketten und fingen den Staub wie uralte Schilde in einer Schatzkammer. Sie sahen nicht aus wie die gefälligeren, walnussfarbenen Schilder, die oben an den Wänden hingen; die Schwärze der Buchstaben verschmolz mit dem fleckigen rußigen Holz, als hätten die Plaketten selbst die Namen vergessen, die in sie eingraviert waren.

Ein dumpfes, beinahe taubes Gefühl überkam Andrew. Sein Verstand arbeitete in Zeitlupe, während er die Umgebung aufnahm. Vielleicht hatte er sich auf dem Flug wirklich etwas eingefangen. Alles um ihn herum schien zu pulsieren. *Hier verstecken sie die Geschichte.*

Sie gingen zu dem langen rechteckigen, mit Terrakotta gefliesten Duschaum mit den vielen Duschköpfen und Seifenbehältern in einer Reihe. *Du kannst mit all den anderen Nackedeis um einen Platz kämpfen*, hatte Matron gesagt und damit eine Vision von nackten weißen Gestal-

ten, die sich in dichtem Dampf verrenkten und schrubbten, heraufbeschworen. Andrew verdrängte das Bild. Es war, als wäre es ganz von selbst aufgetaucht und wieder verschwunden.

»Ich bin nicht gern hier unten«, fuhr Matron fort. »Es ist mir unheimlich. Es gibt ein Gespenst im Lot, musst du wissen. Die Jungs machen ihre Scherze darüber, dass es oben in den Zimmern spukt. Ich hingegen denke, dass es hier unten ist.«

»Ein Gespenst?«, wiederholte er.

»Wenn du an so was glaubst.«

»Nicht wirklich«, erwiderte er lässig.